

KÄRNTNER DES TAGES



Johann Delsnig, Kommandant der FF Althofen, ist wie alle Feuerwehrleute in Kärnten im Dauereinsatz: „Es ist ein extremer Winter“

GEBENETER

Im Kampf mit Feuer und Eis

Johann Delsnig (42) ist Kommandant der FF Althofen und so wie seine Kollegen in ganz Kärnten seit Tagen im Einsatz gegen die Schneemassen.

BERNADETTE MAYR

Lange warten muss Feuerwehrkommandant Johann Delsnig nicht auf seinen nächsten Einsatz: „Seit Silvester geht es in einem durch“, sagt der 42-Jährige, der im „zivilen Leben“ technischer Angestellter ist. Seine Firma muss momentan oft auf ihn verzichten. Der Grund: Schneebedeckte Dächer, die geräumt werden müssen.

„Das Dach eines Wohnhauses in Althofen war so stark gefährdet, dass wir nicht hinauf konnten“, sagt Delsnig. Weil das Gebäude aber dringend von der Last befreit werden musste, griffen

die Männer zum Wasserschlauch (wir berichteten). „Der Schnee wurde quasi abgewaschen“, sagt Delsnig, der schon seit 23 Jahren Feuerwehrmann ist, seit zwei Jahren als Kommandant. Auch bei der gestrigen Hallendach-Räumung eines Metall-Verarbeitungsbetriebes hieß es wieder „Wasser marsch“.

Wenig Schlaf

Wie für alle Feuerwehrleute in Kärnten ist Freizeit auch für Delsnig und seine 51 Männer derzeit ein Fremdwort. „Dieser Winter hat es in sich. Wir freuen uns schon über sechs Stunden Schlaf.“ Zwar gab es auch in den

vergangenen Jahren immer wieder einmal abgeknickte Bäume im Winter zu fällen, dieser Aufwand stünde aber in keinem Vergleich. „Laut Statistik hatten wir 2005 um 40 Prozent mehr Einsätze als im Vorjahr“, sagt Delsnig. Und das neue Jahr beginne so, wie das alte endete. Neben den Schneemassen hält die Männer vor allem Glatteis auf Trapp. „Wir müssen zu vielen Unfällen.“

Einsätze, die auch die Familien der Feuerwehrleute belasten. „Die kommen zu kurz“, sagt Delsnig. Kein Wunder, dass sich seine Zwillinge (5) und seine Tochter (2) schon auf den Frühling wieder freuen.



AUFWECKER

ADOLF WINKLER

Moratorium

In der Ortstafel-Diskussion hat nun SPÖ-Vorsitzende Gaby Schaunig einen neuen, verwirrenden Begriff ins Spiel gebracht: Sie hält ein „Moratorium“ für sinnvoll.

Der Begriff leitet sich vom lateinischen Wort mora, zu Deutsch: Verzug, ab. Der Brockhaus übersetzt Moratorium als einen „durch Vertrag oder Staatsakt gewährten Aufschub zur Erfüllung fälliger privater und staatlicher in- und ausländischer Verpflichtungen“.

Schaunig schlägt mithin einen weiteren Aufschub der Ortstafellösung vor und begründet dies damit, dass die Ortstafeln kein Wahlkampfthema werden sollen.

Wer immer Schaunig dieses Moratorium eingeredet hat, der hat sie schlecht beraten. Erstens weicht sie damit von ihrer klaren Linie ab, dass die Höchstgerichtsurteile zu den Ortstafeln umzusetzen sind. Zweitens ist es naiv anzunehmen, dass die Ortstafeln wegen eines Moratoriums in Kärnten einmal kein Wahlkampfthema wären.

Drittens, und das wiegt am schwersten, hat die Ortstafelfrage schon viel zu viel Verzug und Aufschub erlitten. Eine weitere Verzögerung auch noch per Vertrag festzuschreiben vermag höchstens die Kompromissfindung auf den St. Nimmerleinstag.

Schaunig torpediert damit Svorweg jeden möglichen Kompromiss beim Gipfel am kommenden Freitag mit den Bürgermeistern bei Schüssel in Wien. Mit dem Moratorium nimmt sie sich als Lösungspartnerin aus dem Spiel.

Sie erreichen den Autor unter aufwecker@kleinezeitung.at